



PEGIDA HANNOVER

...immer noch kein Ende



PEGIDA Hannover – Immer noch kein Ende Rückblick. Ausblick. Einschätzung.

PEGIDA Hannover (Selbstbezeichnung: Patriotische Europäer Gegen die Islamisierung des Abendlandes) veranstaltet nun seit über einem Jahr alle zwei Wochen Demonstrationen in Hannovers Innenstadt und verbreiten hier ihre rassistische Hetze. Dies passiert fast unbemerkt von der breiten Öffentlichkeit. PEGIDA Hannover ist ein Sammelbecken für verschiedene extrem rechte und rassistische Spektren und trägt einen Teil zur Radikalisierung und Organisierung der rechten Szene in Hannover bei. PEGIDA Hannover versucht durch ihre Aufmärsche weitere Mitstreiter*innen für ihre islamfeindliche und rassistische Hetze zu gewinnen. Im weiteren Verlauf bieten wir ein Rückblick auf das bisherige Geschehen und eine politische Auseinandersetzung rund um PEGIDA.

“PEGIDA Hannover” hat sich aktuell von der bundesweiten PEGIDA Struktur getrennt und nennt sich jetzt “Bürgerprotest Hannover”. In dieser Broschüre wird trotzdem weiterhin von PEGIDA Hannover gesprochen.

Inhalt

Seite 1	Wie alles begann...
Seite 1	Was bisher geschah
Seite 2	Gegenproteste
Seite 3	Neonazis bei PEGIDA Hannover
Seite 5	Redner*innen und Orgateam
Seite 8	„Pegida-Abendspaziergang“ als neonazistische Demonstration
Seite 9	Gewaltvorfälle im Umfeld von PEGIDA Hannover
Seite 10	PEGIDA – nicht Erfinder sondern Ergebnis einer Entwicklung
Seite 13	“Ängste, Sorgen”. Rassismus.
Seite 14	Kapitalismus. Angst. Subjekt.
Seite 15	Abschottung. Nationalismus. AfD.
Seite 16	Rassistischer Hetze entgegenzutreten!

Wie alles begann...

Am 26. Oktober 2014 hatten die „Hooligans gegen Salafisten (HoGeSa)“ in Köln ihren ersten Auftritt. „HoGeSa“ stellt eine lose Gruppierung überregional vernetzter rechter Hooligans aus der Fußballszene dar, die den Salafismus zu ihrem Feind erklärt haben. Die angebliche Sorge um den Frieden in Deutschland, der von Salafisten bedroht werde, outete sich schnell als antimuslimischer Rassismus und Rechtsextremismus. Mit den etwa 4000 rechten Hooligans

in Köln hatte wohl keiner so richtig gerechnet. Der Aufmarsch entglitt der vermeintlichen Staatsmacht nach kürzester Zeit und es kam zu einer Straßenschlacht zwischen selbiger und Hooligans; letztere jagten Menschen mit vermeintlich migrantischen Hintergrund. Hier entlud sich der Hass ohne Umschweife. Das passte den bürgerlichen Rechten von der Attitüde her gar nicht und kam ihnen zugleich doch zur rechten Zeit. PEGIDA präsentierte sich im weiteren Verlauf als

gemäßiger und vor allem „gewaltfreier“ Nachfolger von „HoGeSa“ und erhielt nach dem Exzess der Hooligans auf einmal verstärkt Aufmerksamkeit. Zum ersten „Spaziergang“ in Dresden im Oktober 2014 kamen nur etwa 350 Menschen. Nach „HoGeSa“ stieg die Zahl stetig und relativ schnell an, bis sie letztlich fast 20.000 erreichte.

Was bisher geschah

Schon bald bildete sich auch in Hannover ein PEGIDA-Ableger. Die erste Veranstaltung von (damals noch) HAGIDA fand im Januar 2015 statt. Diese konnte durch breiten Protest und Widerstand von Menschen aus dem bürgerlichen Spektrum, der Stadt, linksradikalen Gruppen und Einzelpersonen zum Desaster gemacht werden. Damals haben wir uns mit 2500 Menschen HAGIDA in den Weg gestellt. Gleichzeitig haben 17000 Menschen auf dem Georgsplatz in Hannovers Innenstadt demonstriert. Am Steintorplatz, auf dem HAGIDA starten wollte, hatten

sich so viele Störer*innen unter die HAGIDA-Anhänger*innen gemischt, dass die Vollstreckungsbeamten*innen beide Seiten nur mit Mühe trennte und HAGIDA zum Bahnhof und dem damit vorzeitigen Ende ihr Veranstaltung geleiten musste.

Für die zweite Veranstaltung wurde der Ort hin zum Platz vor Hannovers Oper verlegt. Mit einem großen Aufgebot und so genannten Hamburger Gittern sperrte die vermeintliche Staatsmacht den Platz weiträumig ab, um weitere Störungen zu unterbinden. Seitdem war

und ist selbige immer mit einem enormen Aufgebot präsent, damit die rassistische Hetze möglichst ungestört stattfinden kann.

Nichtigkeiten wurden zum Anlass genommen, um Menschen mit Schlägen, Knüppeln und Pfefferspray zu verletzen. Diese Linie setzte sich fort.

Viele Aktivist*innen hatten zunächst den Eindruck HAGIDA würde sich schnell von selbst erledigen. Das war eine falsche Einschätzung. Es gelang ihnen, sich bei einer Teilnehmer*innenzahl von 80-200 zu stabilisieren. Während PEGIDA Hannover im Sommer 2015 nur noch um die 40 Teilnehmer*innen zählen konnte, waren es seit dem Spätherbst 2015 immer mehr als 100.

Gegenproteste

Nach der zweiten Blockade luden organisierte Gruppen zu einem offenen Treffen ein, um den Austausch zwischen allen zu ermöglichen, die an den Gegenprotesten teilgenommen haben. Es sollten gemeinsam Strategien entwickelt werden.

In Folge der weiteren Veranstaltungen kam es zu einer Spaltung seitens HAGIDA: so entstanden HAGIDA und PEGIDA Hannover. Immer weniger Menschen folgten den Aufrufen von HAGIDA und PEGIDA Hannover. Als Reaktion auf die so interpretierte sinkende Relevanz von PEGIDA Hannover und die starke Repression auf die Gegenproteste verkündeten Anfang März 2015 linksradikale Gruppen und Einzelpersonen, sich diesem Treiben nicht mehr regelmäßig anzunehmen und keine Begleitung von Blockadevorhaben mehr zu stellen, um die eigenen Ressourcen dadurch nicht zu verschleißen. Diese Entscheidung wurde gemeinsam mit linksradikalen Gruppen und Einzelpersonen im Rahmen eines weiteren Strategietreffens getroffen. Man war sich einig, dass die eigenen Kräfte nicht ausreichen, um den Opernplatz effektiv zu blockieren. Das Verhalten der Vollstreckungsbeamt*innen hatte zudem gezeigt, dass sie

bereit sind, auf Gegenprotest mit unverhältnismäßiger Gewalt und Festnahmen zu reagieren, um wenigen rassistischen Hetzer*innen den Weg frei zu machen. Man wollte keine Aktivist*innen mehr in unübersichtliche, nicht kontrollierbare Situationen bringen, und entschied sich (erstmal) gegen weitere Aufrufe organisierter Gruppen zu Blockaden.

In den folgenden Wochen und Monaten stieg jedoch unverhofft die Relevanz, zumindest von PEGIDA Hannover, wieder: Zunehmend mehr organisierte Neonazis begannen an den Veranstaltungen von PEGIDA Hannover teilzunehmen, außerdem viele junge Menschen, die potentiell von diesen rekrutiert werden könnten. Mit der steigenden Anzahl an Neonazis und einer weiteren Verschärfung der gesellschaftlichen Verhältnisse, hin zu rassistischer Mobilmachung, wurde auch der Ausdruck der PEGIDA Hannover-Veranstaltungen immer klarer extrem rechts.

Aus diesem Grund fingen im Herbst 2015 linksradikale Gruppen erneut an, dazu aufzurufen sich der rassistischen Hetze von PEGIDA Hannover entgegenzustellen. Dem Aufruf folgten wieder viele Menschen. Auch wenn die damaligen

2500 nicht ansatzweise erreicht wurden, gelang es uns, PEGIDA Hannover im Dezember 2015 erneut zu blockieren. Ab diesem Zeitpunkt rüstete die vermeintliche Staatsmacht wieder auf. Seit dem finden sowohl die PEGIDA-Demonstrationen, als auch die Gegenproteste unter dem Ausschluss der breiten Öffentlichkeit statt. Es kommen mal mehr, mal weniger Gegendemonstrant*innen - so richtig interessieren tut es jedoch niemanden. Hannovers Stadtgesellschaft nimmt nicht mehr zur Kenntnis, dass sich die Teilnehmer*innenzahlen von PEGIDA Hannover jeden zweiten Montag bei über 100 Teilnehmenden stabilisierten, dass sich die rassistische Hetze weiter radikalisierte, dass Neonazis zu Dutzenden teilnahmen. Sie nahmen auch nicht mehr zur Kenntnis, wie brutal und repressiv die Staatsmacht gegen Antifaschist*innen vorging, um den Marsch unter allen Umständen durchzusetzen und Stärke zu beweisen.

Neonazis bei PEGIDA Hannover

Den meisten Menschen in Hannover dürfte also unbekannt sein, dass PEGIDA Hannover überhaupt noch demonstriert. Trotz der scheinbaren Bedeutungslosigkeit ist PEGIDA Hannover ein Problem, da sie einen Radikalisierungsraum für rassistische Gewalttäter*innen bieten. Diese fühlen sich durch rassistische Demonstrationen ermutigt. PEGIDA Hannover vereint verschiedene Spektren und bietet den rechten Akteur*innen eine Möglichkeit zur Vernetzung. Rassismus, Islamfeindlichkeit und Hetze gegen Flüchtlinge ziehen Neonazis nun mal an wie Scheiße die Fliegen!

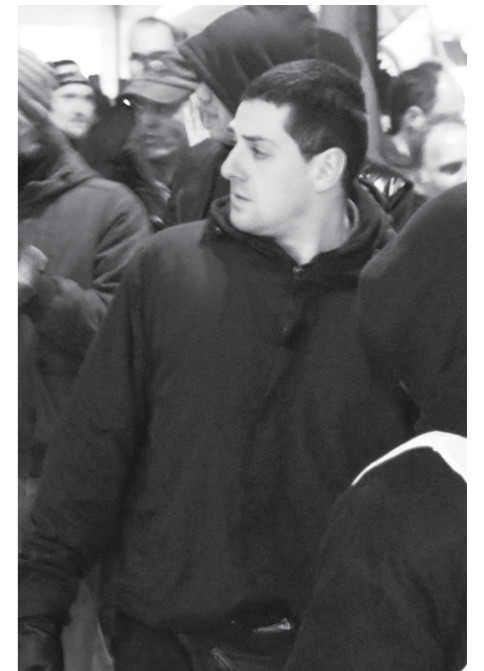
Die gefährliche Möglichkeit zur Vernetzung, die PEGIDA Hannover bietet, zeigt sich an der Gründung der neuen Kameradschaft „Aktionsgruppe Hannover“. So hat sich diese Gruppierung erst in Folge der regelmäßigen PEGIDA-Demonstrationen gebildet. Die „Aktionsgruppe“ trat im September 2015 zum ersten Mal mit einem Gruppenfoto bei Facebook auf. Zuerst nannten sie sich „Sauberes Hannover“ und wollten Parks und Spielplätze von Müll säubern. Nachdem die „Neue Presse“ berichtete und die Gruppe als Nachfolgeorganisation der verbotenen Neonazigruppierung „Besseres Hannover“

darstellte, nannten sie sich in „Aktionsgruppe Hannover“ um. Inzwischen versucht die „Aktionsgruppe“ nicht einmal mehr ihre offen neonazistischen Positionen zu verheimlichen. So ist zum Beispiel auf der Facebookseite seit kurzem ein Logo der „Nationalen Sozialisten / Bundesweite Aktion“ zu sehen.

Bereits von Beginn an war klar, dass auch in Hannover offensichtliche Verbindungen zu neonazistischen Strukturen bestehen und diese zum Teil deckungsgleich mit dem Organisationsteam sind. Diese Tendenz ist nicht erstaunlich. Schon lange nutzen organisierte Neonazis die Möglichkeit sich an rassistischen Aufmärschen zu beteiligen und damit direkt Einfluss auf deren Ausrichtung zu nehmen. Neben organisierten Neonazis aus dem Kameradschafts- und Parteispektrum sind auch immer wieder zahlreiche Neonazis aus dem Hooliganmilieu anwesend.

Um einige Beispiele zu nennen:

Ronny Damerow, der dem Spektrum der verbotenen Gruppierung »Besseres Hannover« zugerechnet werden kann, ist regelmäßige Besucher der abendlichen Spaziergänge. Er ist einer der aktivsten Neonazis in der Stadt und ein



Bindeglied zwischen verschiedenen Spektren der neonazistischen Szene Hannovers. Er stellt eine Schnittstelle zum rechten Fußballmilieu dar und hat gute Kontakte zu Neonazis in der ganzen Bundesrepublik. So ist er auch Woche für Woche in der ganzen BRD auf Neonazi-aufmärschen unterwegs.

Patrick I., der bereits bei der NPD organisiert war, war eine lange Zeit einer der Frontmänner von PEGIDA Hannover. Damit ist erst einmal Schluss, da er Ende November 2015 wegen gemeinschaftlich begangener schwerer Körperverletzung zu neun Monaten Haft ohne Bewährung verurteilt wurde. Der 33-Jährige hatte – begleitet von dem damals 15-Jährigen Jan H., der auch regelmäßiger Teilnehmer bei PEGIDA Hannover ist – einen Mann schwarzer Hautfarbe erst angepöbelt und dann mit Schlägen und Tritten traktiert. Auch darüber hinaus hat sein Vorstrafen-

register einiges zu bieten: Immer wieder auftauchende Verurteilungen wegen Körperverletzung oder des Verwendens von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen, außerdem eine Vergewaltigung. 2003 hatte er mit damals 22 Jahren eine Krankenschwester gewürgt, missbraucht und zu ertränken versucht. Seine Strafe dafür: siebeneinhalb Jahre. Patrick I. ist ebenfalls in der „Aktionsgruppe Hannover“ organisiert, trat 2014 als Ordner bei der „HoGeSa“-Kundgebung in Hannover in Erscheinung und ist sonst auch langjähriger und regelmäßiger Teilnehmer bei Aktionen der Neonazi-Szene, auch über Hannover hinaus.

Als weiterer regelmäßigen PEGIDA-Teilnehmer aus der Kameradschaftsszene lässt sich Christopher S. nennen. Der Nienburger beteiligt sich aktiv und seit längerer Zeit an diversen Neonazi-Aufmärschen in und über Hannover hinaus. Zudem lauert er regelmäßig Antifaschist*innen im Stadtgebiet auf, um sie zu bedrohen, zu beleidigen und anzugreifen. Anfang Januar wurde Christopher S. zu einer Bewährungsstrafe wegen Beleidigungen, Bedrohung, Körperverletzung, Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte und dem Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen verurteilt.

Maximilian Elbin, der im Umfeld der verbotenen Kameradschaft „Besseres Hannover“ politisiert wurde, saß bis zu seinem Tod im Herbst 2015 als „Regionalleiter“ der „Identitären Großraum Hannover“ im Organisationskreis der



rassistischen PEGIDA-Demonstrationen. Zudem trat er bei den Aufzügen als Redner auf. Ihren Ursprung haben die Identitären in Frankreich. Sie sind die junge Generation innerhalb der Neuen Rechten. Öffentlich distanzieren sie sich zwar vom Nationalsozialismus, greifen jedoch auf alternative rechtsextreme Deutungsmuster zurück. Elbin war für die „Identitäre Bewegung“ ein wichtiger Netzwerker, sowohl zwischen den neurechten Gruppen in Norddeutschland, als auch in Österreich und Frankreich. So besetzte er zum Beispiel am 28. Juni 2015 mit anderen Mitgliedern der „Identitären Bewegung Deutschland“ kurzzeitig die Parteizentrale der SPD in Hamburg, um gegen die Aufnahme von Geflüchteten zu hetzen. Zu seinem Umfeld gehörten auch Personen aus dem Umfeld der verbotenen Gruppe „Besseres Hannover“, der NPD und rechten Hooligans.

Carlo G. aus Burgdorf ist in diesem Zusammenhang ebenfalls als regelmäßiger Teilnehmer zu nennen. Auch dieser ist ein aktiver und gewalttätig auftretender Neonazi und ist vor allem dem rechten Fußballspektrum zuzuordnen. Zudem ist er Teil von „Gemeinsam-Stark-Deutschland e.V.“ (GSD), einer Abspaltung von „HoGeSa“. „GSD“ versteht sich als „Weiterentwicklung von „HoGeSa“ und PEGIDA, hetzt gegen „linksrot-grün versiffte Gutmenschen“ und beruft sich offen auf den Neonazi-Slogan „Wer Deutschland nicht liebt, soll Deutschland verlassen“. So verwundert es nicht, dass das Banner von „Gemeinsam-Stark-Deutschland e.V.“, welches von Carlo G. angefertigt wurde, an dem Redepodium bei PEGIDA Hannover befestigt ist. Carlo G. tritt regelmäßig als Ordner bei PEGIDA Hannover in Erscheinung. Auch das verwundert nicht, werden die

Schutzstrukturen doch so gut wie durchgängig aus dem Neonazi- und rechten (Fußball)Spektrum gestellt. Ordner*innen, die die Neonazi-Marke Thor Steinar tragen sind immer wieder zu sehen.

Als weitere Teilnehmer*innen lassen sich zum Beispiel Johannes Welge, noch bis vor kurzem Vorsitzender des Hildesheimer Kreisverbandes der neonazistischen Partei »Die Rechte«, sowie die Schwestern Vanessa B. und Laura B., beide

langjährige Neonazi-Aktivistinnen und zumindest Laura B. führendes Mitglied der „Aktionsgruppe Hannover“ nennen. Auch Marcel H. sowie sein Bruder Dennis H. sind dort regelmäßig anzutreffen. Die beiden Brüder sind ebenso wie der sechzehnjährige Jan H. aus dem Umfeld der „Aktionsgruppe Hannover“ und waren an diversen tätlichen Angriffen gegen Menschen, die nicht in ihre menschenverachtende Ideologie passen beteiligt (siehe weiter unten). Jan

H. ist zudem wie Carlo G. dem Umfeld von „GSD“ zuzuordnen. Er war zudem an dem rassistischen Angriff von Patrick I. beteiligt. All diese aufgezählten Personen und andere Neonazis stellen bei den PEGIDA-Aufzügen meistens die erste Reihe und haben somit eine führende Rolle bei den Demonstrationen. Soviel zum Charakter von PEGIDA Hannover...

Redner*innen und Orgateam

Angemeldet werden die PEGIDA Demonstrationen von Sabrina A. aus Hannover. Sie tritt gemeinsam mit Sascha P. und den bereits aufgezählten Neonazis in der ersten Reihe hinter dem Vordertransparent auf. Auch nahm sie am „PEGIDA – Deutschland – Europa- Meeting“ teil, ein überregionales PEGIDA-Veranstaltungstreffen. Sascha P. aus Burgdorf ist Mitorganisator von PEGIDA Hannover und tritt ebenfalls als Redner auf. In Burgdorf, seinem Wohnort, wollte er mit Carlo G., eine Bürgerwehr gründen. Schon seit 2013 versucht er in seinem Wohnort politischen Einfluss zu nehmen. Neben Sascha P. trat auch Felix M.

K. aus Hildesheim als Moderator auf. Der ehemalige Alternative für Deutschland (AfD)-Funktionär sympathisiert mit der antimuslimischen Gruppe „Infidels Deutschland“ und ist ebenfalls Aktivist der „Identitären Bewegung Großraum Hannover“. Obwohl die Mitglieder von „Infidels“ auch vor homophoben Anfeindungen und Hass auf „linke Gutmenschen“ nicht Halt machen, hetzen sie vor allem gegen Muslimas, Muslimen und Geflüchtete. Neben Sascha P. und Elbin gibt und gab es noch weitere Redner*innen bei PEGIDA Hannover, die, will man den Charakter der zweiwöchigen Demonstrationen bestimmen, für sich sprechen:

Zahid Khan bezeichnet sich selbst als Prophet und Islamkritiker. Ihm sei sowohl Gott als auch der Prophet Mohammed erschienen. Letzterer offenbarte ihm, dass er den Koran nach seinen eigenen Vorstellungen gestaltet habe und Khan solle nun aufklären, dass viele Inhalte des Korans so nicht stimmen und dieser reformiert werden müsse. Deshalb bringt er seit Jahren Bücher im Eigenverlag heraus, in denen er u.a. gegen den Islam hetzt. Sein letztes Buch trägt den Titel „Der Islam gehört nicht zu Deutschland“ - damit passt er perfekt zur PEGIDA-Bewegung. Der Islam, behauptet er, sei einen Feind der Demokratie. PEGIDA hat hier einen Ex-Muslim gefunden, der vor den vermeintlichen Gefahren des Islams warnt und mit dem sie gemeinsam ihre Hetzreden verbreiten können.

Tatjana Festerling hat in Hamburg die lokale AfD gegründet, heute ist sie aus dieser ausgestiegen. Der Austritt erfolgte wohl nur weil ein Ausschluss bevorstand, denn sie hat sich nach Ansicht der AfD-Spitze mit ihrer positiven Äußerung zum HoGeSa-Aufmarsch in Köln und ihrer Teilnahme an selbigen zu weit nach „rechts“ begeben. Eine neue politische Heimat fand Festerling schnell in der PEGIDA-Bewegung. Im Juni 2015 hat sie sich für PEGIDA Dresden zur Wahl als Oberbürgermeisterin aufstellen lassen. 9,6 Prozent der Stimmen hat sie bekommen. Festerling ist eine Frau die für ihre Hasstiraden gegen Flüchtlinge und Homosexuelle bekannt ist. So sagt sie über Flüchtlinge: „Männer, die ihre Familien und Heimat im Stich gelassen haben, weil es hier Schöner Wohnen und ordentlich Knete vom Staat gibt. Ebenfalls lobte sie die rassistischen Ausschreitungen in Clausnitz Ende Februar 2016 als „Mut der Bürger“ und sprach sich für Schüsse gegen Geflüchtete aus: „Wenn sie weiter über die Grenze kommen und man sie nicht einsperren kann, erschießt sie!“

Auch Curd Ben Nemsis alias Curd Schumacher, ein bekannter PEGIDA-Redner aus NRW war schon bei PEGIDA Hannover zu Gast.

Holocaustverharmlosung, Antisemitismus und Reichsbürgerideologie sind immer wieder Stichpunkte seiner Hetzreden. Der Duisburger stellte in jüngster Zeit mehrere Videos auf YouTube, in denen er die Thesen der so genannten Reichsbürgerbewegung vertritt. Da es nach dem Zweiten Weltkrieg keinen Friedensvertrag gegeben habe, sei Deutschland weiter ein besetzter Staat mit beschränkter Souveränität, so Schumacher. In den vergangenen Monaten sprach er auf zahlreichen Demonstrationen von PEGIDA und ihren unterschiedlichen Ablegern.

Als weiterer Redner (und Teilnehmer) ist Siegfried Schmitz aus Hannover, ein führender Kader der „Identitären Bewegung Großraum Hannover“ und der „German Defence League“ zu nennen. Als Mitglied der rechtspopulistischen Wählergemeinschaft „Die Hannoveraner“ scheiterte er 2014 an einer Kandidatur bei der Bürgermeisterwahl in Garbsen an Formalien. Desweiteren ist Schmitz seit 2013 Mitglied der „Identitären Großraum Hannovers“ und Gründungsmitglied der „German Defence League“, einer Gruppe nach dem Vorbild der rechtsradikalen „English Defence League“, die von Hooligans und Neonazis gegründet



wurde und in Großbritannien vor allem durch gewalttätige Übergriffe auf Menschen mit vermeintlich migrantischem Hintergrund auffällt. Auch Siegfried Schmitz hat einen ausgeprägten Hang zur Gewalt. So griff er 2013 einen Infostand von antirassistischen Fußballfans auf der „Fête de la Musique“ in Hannovers Innenstadt an und zog dabei ein Messer. Er beteiligt sich regelmäßig an Demonstrationen, wie bei „HoGeSa“ oder „GSD“. Im Mai 2015 trat er als Redner auf einer Demonstration von GSD in Erfurt auf. Auch bei BÄRGIDA, dem Berliner PEGIDA-Ableger war er bereits als Redner zu Gast. Schmitz bildet einen Knotenpunkt zwischen verschiedenen rechtspopulistischen Gruppierungen, gewalttätigen Hooligans und neurechten Gruppierungen.

Edwin Utrecht oder „Ed der Holländer“ alias Edwin Wagenveld, der den Online-Waffenshop „Der Hollander“ betreibt war ebenfalls bei PEGIDA Hannover als Redner zu Gast. Er ist einer der Organisatoren von PEGIDA Nederland. Wagenveld ist Dauerredner bei verschiedensten PEGIDA-Ablegern und trat ebenfalls bei „HoGeSa“-Veranstaltungen als Redner auf. Bei einer solchen „HoGeSa“-Kundgebung in Hannover hatte er es zu

einiger Bekanntheit gebracht, da er während der Kundgebung ein Interview gab und das Video anschließend auf YouTube landete. Er, der nach eigenen Angaben kein Nazi sein könne, da er schließlich Holländer sei, wurde durch kernige Zitate zu einem „Promi“ in der Szene und trat daraufhin als Redner bei PEGIDA in Dresden, in Leipzig und diversen Ablegern auf. Zum Beispiel bezeichnete er in seiner Rede am 29. Dezember in Kassel die Gegendemonstrant*innen als die „Faschisten von 2014“ und erteilte dafür Beifall und „Ahu“-Rufe. In Leipzig verlas er Anfang 2015 nach seinem Beitrag Grußworte von Geert Wilders, Vorsitzendem der rechtspopulistischen Partei voor de Vrijheid (Partei für die Freiheit).



„Pegida-Abendspaziergang“ als neonazistische Demonstration

Für die „besorgten“ Bürger*innen ist die Präsenz neonazistischer Strukturen nicht störend – die Masse ist für ihre Diskurse entscheidender, als die konkrete Auseinandersetzung mit den, scheinbar „nur“ Mitlaufenden – schließlich eint sie der Gedanke des überhöhten Nationalismus und des völkischen Rassismus. Dass in ganz Deutschland Neonazis an den aktuellen rassistischen Diskursen teilnehmen, die Veranstaltungen besuchen oder diese organisieren ist selten Grund zur Distanzierung. Da ist es egal, ob Neonazi-Kader

wie Maximilian Elbin Redebeiträge halten, Neonazis und Personen aus dem rechten Fußballspektrum als Ordner*innen fungieren und an der Organisation beteiligt sind. Es ist egal, dass organisierte Neonazis regelmäßig an den Versammlungen der vermeintlich besorgten, tatsächlich aber rassistischen Bürger*innen teilnehmen, diese maßgeblich beeinflussen und aus deren Schutz heraus People of Color, Antifaschist*innen oder Journalist*innen angreifen. Vor diesem Hintergrund und erscheinen Fahnen, wie eine „Gegen Nazis“-Fahne, Russland-,

Israel- und Preußen-Fahnen, die sich immer wieder bei den PEGIDA Hannover Demonstrationen finden lassen, nahezu lächerlich und unglaubwürdig. Für die Teilnehmenden scheint das jedoch keinen Widerspruch darzustellen.

Kurz gesagt: mehr und mehr handelt es sich bei den „Spaziergängen“ von PEGIDA Hannover um einen mehr oder weniger klassischen Neonaziaufmarsch. Das deutlich aggressive Auftreten wird mit Parolen, die auch immer wieder auf Neonazi-Demonstrationen zu hören sind ergänzt: „Deutschland den Deutschen“; „Wer Deutschland nicht liebt soll Deutschland verlassen“; „Antifa Hurensöhne“ und „AHU“ („HoGeSa“-Parolen) oder andere gegen Antifaschist*innen gerichtete Sprechchöre.

Gewaltvorfälle im Umfeld von PEGIDA Hannover

Der aufputschende Hass, den PEGIDA auf die Straße trägt, motiviert die gewaltbereiten Rassist*innen in den Städten. Rassistische und rechtspopulistische Propaganda á la PEGIDA, bleibt nicht nur bei den Worten, sondern hat zunehmend gewalttätige Konsequenzen. Von Anfang an häufen sich die Gewaltvorfälle im Umfeld der Demonstrationen von PEGIDA, auch in Hannover. Vor, während und nach den PEGIDA-Demonstrationen geistern stets Neonazi-Gruppen herum, treffen sich im Vorfeld, um als größere Gruppe zum Auftaktsort zu gehen und stellen eine reale körperliche Gefahr dar. Immer wieder kommt es zu Beleidigungen, Pöbeleien und körperlichen Angriffen.

So kam es in Hannover am 12.01.2015, also bereits bei der ersten HAGIDA-Versammlung zu Gewalt, nachdem 30 Neonazis, teilweise aus dem Umfeld der verbotenen Kameradschaft „Besseres Hannover“ zu der HAGIDA-Demonstration mit rund 200 Teilnehmer*innen stießen. Diese versuchten, zu Gegendemonstrant*innen durchzubrechen. Aus ihren Reihen wurden Glasflaschen auf Vollstreckungsbeamt*innen und Journalist*innen geworfen. Auch der Hitlergruß wurde gezeigt. Neonazi Ronny Damerow ging mit einem Regenschirm auf einen Fotografen los, zwei weitere Neonazis griffen einen Pressevertreter an und

beschädigten dessen Ausrüstung. Danach prügeln sich „Kameraden“ mit Vollstreckungsbeamt*innen, um die Festnahme der zwei zu verhindern. Insgesamt wurden vier Neonazis festgenommen und Verfahren wegen Widerstandes gegen Vollstreckungsbeamte, Sachbeschädigung, versuchter Gefangenentbefreiung und Verwendens von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen eingeleitet.

Desweiteren wurde am Abend des 27.07.2015 eine 21-jährige Studentin aus Hannover in der Stadtbahn Linie 2 Richtung „Alte Heide“ auf Höhe des Vahrenwalder Platzes von dem Neonazi Mark H., der zuvor an der HAGIDA-Kundgebung teilgenommen hatte, mit einer Glasflasche attackiert. Die Studentin stieg mit zwei Freund*innen am Hauptbahnhof in die Stadtbahn. Kurz darauf stiegen vier Männer in das selbe Abteil zu. Die Männer, von denen einer eine schwarz-weiß-rote Fahne um die Schultern trug, kamen von einer HAGIDA-Kundgebung in der Innenstadt. Nachdem die Bahn losgefahren war, begann Mark H. die drei jungen Frauen zu bedrängen und zu beleidigen. Als diese ihm kurz vor der Haltestelle „Vahrenwalder Platz“ klar machen wollten, dass er sich entfernen solle, holte er ohne Vorwarnung mit einer Glasflasche aus und schlug der jungen Frau diese auf den Kopf. Der Täter floh beim Halt am Vahren-

walder Platz aus der Bahn in Richtung List. Die Studentin musste im Krankenhaus mit sieben Stichen genäht werden. Mark H. wurde zur Haft ohne Bewährung verurteilt.

Vor allem die, erst durch PEGIDA Hannover gegründete, Neonazi-Gruppe „Aktionsgruppe Hannover“, deren Mitglieder durchgängig bei PEGIDA Hannover anwesend sind und wichtige Aufgaben, wie das Stellen der ersten Reihe oder Ordner*innenstrukturen übernehmen, fallen immer wieder durch gewalttätiges Auftreten auf. In den ersten Wochen des neuen Jahres ist es in der Innenstadt von Hannover mehrfach zu Angriffen der „Aktionsgruppe“ und deren Umfeld auf politisch Andersdenkende gekommen. So kam es zum Beispiel Ende Januar 2016 zu einer größeren Auseinandersetzung bei der mehrere Neonazis, bewaffnet mit Quarzsandhandschuhen, eine Personengruppe, vor Galeria Kaufhof, erst beleidigten und später tödlich angriffen. Nur eine Woche später griff die selbe Gruppe von Neonazis erneut die Personengruppe an. Die Angegriffenen wurden mit Schlägen und Tritten durch die Innenstadt gejagt. Im Laufe der Auseinandersetzungen am Kröpcke soll Laura B., führendes Mitglied der „Aktionsgruppe Hannover“ und regelmäßige Teilnehmerin von PEGIDA Hannover, ein Messer gezogen und zugestochen haben. Bereits eine Woche zuvor, haben Personen aus dem Umfeld der „Aktionsgruppe“ einen Jugendlichen angegriffen, der dabei sehr schwer verletzt wurde.



PEGIDA – nicht Erfinder sondern Ergebnis einer Entwicklung

In den vergangenen Monaten war und ist eine alarmierende Zunahme rassistischer Übergriffe in der BRD zu beobachten. Mit dem Aufkommen der selbsternannten „Patriotische[n] Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“ ist in der bundesdeutschen Öffentlichkeit sichtbar geworden, was in anderen Teilen Europas schon längst an der politischen Tagesordnung ist: eine aggressive rassistische und nationalistische Stimmung in großen

Teilen der Bevölkerung. PEGIDA konnte und kann so jene rechten Einstellungen mobilisieren, die Sozialwissenschaftler*innen seit Jahren in der Bevölkerung messen, die zuvor jedoch seltener offen artikuliert wurden.

Fakt ist jedoch, dass die Mobilisierungsfähigkeit von Rassismus bereits vor PEGIDA im Vergleich zu den vorherigen zehn Jahren zugenommen hatte. Rassistische

Demonstrationen gegen Geflüchtetenunterkünfte nahmen zu - meistens von Neonazis unter dem Deckmantel einer „Bürgerinitiative“ organisiert. Die Amadeo-Antonio-Stiftung zählte bereits für das Jahr 2014 insgesamt 153 gewalttätige Angriffe auf Unterkünfte von Geflüchteten. Mehr als 150 lokale „Nein zum Heim“-Initiativen im gesamten Bundesgebiet bildeten das Rückgrat dieser rassistischen Bewegung. Zugleich stieg PEGIDA in Dresden im Herbst 2014 zu einem bundesweit beachteten Phänomen auf, kleinere Ableger bildeten sich in verschiedenen weiteren Großstädten.

Diese Bewegungen verknüpfen verschiedene rassistische Diskurse und

vereinen ein über organisierte Neonazis hinausgehendes breites gesellschaftliches Spektrum. In deren Positionen werden Ressentiments verbreitet, die den altbekannten Codes des Rassismus entsprechen: die Geflüchteten werden als kriminell, laut, unordentlich, schmutzig und unangepasst phantasiert. Meist wird in kulturalistischer Manier mit fehlender Vereinbarkeit der „Mentalitäten“ und mit kultureller Differenz argumentiert. Das Anwachsen der Teilnehmer*innenzahlen der PEGIDA-Demonstrationen bis auf 20000 Personen macht deutlich, dass wir von einer rassistischen Massenbewegung, zumindest in Dresden, sprechen müssen. Eine sonst politisch passive Mehrheit hat eine Ausdrucksform gefunden. Alles in einem ist PEGIDA aber nicht Erfinder sondern Ergebnis einer Entwicklung, die sich seit Jahren abzeichnet.

Anders als von uns und vielen anderen prognostiziert, waren PEGIDA und ihre diversen Ableger keine „politischen Eintagsfliegen“, die nach einer ersten Hochphase im Winter 2014/2015 wieder von der politischen Bühne verschwunden sind. Seitdem im Spätsommer

die ohnehin medial großen Raumeinnehmende Debatte über die zunehmenden Flucht- und Migrationsbewegungen nach Europa noch einmal an Bedeutung gewann und die bürgerlichen Parteien innerhalb weniger Monate gleich mehrmals massive Einschnitte in das Asylrecht beschlossen, haben die rassistischen Mobilisierungen erneut Zulauf bekommen. Damit einher geht ein massiver Anstieg rechter Gewalt in einem Ausmaß, wie es seit Anfang der 1990er Jahre nicht mehr zu verzeichnen war. Im ganzen Land brennen jeden Tag Geflüchtetenunterkünfte. Für das Jahr 2015 zählte die Amadeo-Antonio-Stiftung bundesweit 1075 Übergriffe auf Geflüchtetenunterkünfte, davon 137 Brandanschläge. 2016 sind es Ende Februar bereits 220 Angriffe auf Unterkünfte, davon 37 Brandanschläge. Mit PEGIDA und den bisherigen Wahlerfolgen der AfD hat die reaktionäre Mobilisierung ihren Schwerpunkt wie zu Beginn der 1990er Jahre im Osten. Dort ist die Normalisierung rechter Diskurse so weit fortgeschritten, dass fast alle Tabus in Bezug auf rechte Politikangebote gefallen sind. Doch Brandanschläge und Angriffe nehmen auch im Westen

zu. Alleine im Umland von Hannover finden sich diverse Beispiele: 28.08.2015 in Salzhemmendorf, 01.11.2015 in Sehnde, 15.12.2015 in Burgwedel, 23.01.2016 in Barsinghausen und und und. Die zunehmende entgrenzte Dynamik rechter Selbstermächtigung in Formen von selbsternannten Bürgerwehren sowie zielgerichteter organisierter Gewalt ist geprägt von einem anlassbezogenen Zusammenwirken unterschiedlicher extrem rechter Gruppen: Organisierte Neonazis, Hooligans, Rocker-Szenen und „besorgte Bürger“ fühlen sich nun legitimiert zum weiteren „Handeln“. Die Gewalt wird weiter eskalieren.



“Ängste, Sorgen”. Rassismus.

In der Öffentlichkeit werden die rassistischen Bewegungen vor allem auf die Artikulation von “Ängsten und Sorgen”, die es ernst zu nehmen gälte, reduziert. Partei- und medienübergreifend ist die Rede von der/den ‘verständlichen’ „Angst vor jeder Veränderung“ (Yasmin Fahimi), „soziale[n] Ängste[n]“ (Wolfgang Schäuble), „Angst vor dem Fremden und Sorgen um die eigene Zukunft“ (Süddeutsche Zeitung) und der „Angst [...], die Heimat hier zu verlieren“ (Bischof Heiner Koch). In den Reaktionen der Parteien zeigt sich ein Verständnis dieser “Ängste und Sorgen”, welches inhaltlich begründet wird. So setzte SPD-Chef Sigmar Gabriel sich für den Dialog mit den Demonstrant*innen ein, unter

denen gäbe es “viele, die verunsichert sind und mitlaufen, weil sie sich mit ihren diffusen Ängsten vor einer „Überfremdung“ nicht ernst genommen fühlen von der Politik”. Heinz Buschkowsky fasst diese Spielart des Diskurses so zusammen: “Fakt ist, dass Menschen vor Fremdem Angst haben, das ist überall auf der Welt so [...] und nun müsste sich die etablierte Politik diesen Ängsten und Sorgen der Menschen annehmen.“ In diesen verschiedenen Varianten des argumentativen “Ernst-Nehmen” der “Ängste und Sorgen” werden der dahinterstehende Rassismus in seiner aggressiven Äußerungsform und die Konsequenzen für die Betroffenen nicht wahr genommen. Über das Angst-Motiv können die

Themen Asyl und Islam platziert werden und den Akteur*innen der „Nein zum Heim“-Initiativen bzw. PEGIDA wird in den Medien eine Plattform geboten. Zugleich wird eine Trennung vorgenommen zwischen „rechtsextremistische[n] Rattenfänger[n] mit ihren dumpfen Parolen“ (Bayerns Innenminister Joachim Herrmann) und „normalen Bürgern“. Die Bürger*innen und ihre “Ängste und Sorgen” erscheinen als authentisch und legitim, als sogenannte Mitte der Gesellschaft, die von den Extremist*innen und organisierten Neonazikadern verführt wird: „[D]ie Sorgen vieler [werden] von wenigen ausgenutzt und instrumentalisiert“ (stellvertretender sächsischer Ministerpräsident Dulig). Mithilfe der Extremismustheorie wird Rassismus in Deutschland mal wieder als Problem eines rechten Randes verkannt.

Kapitalismus. Angst. Subjekt.

Die bürgerlich-kapitalistische Gesellschaft gibt ihren Mitgliedern allen Anlass zur Angst. Einerseits sollen die Subjekte prinzipiell autonom handeln, andererseits gilt diese Autonomie nur, solange man aktiv in den Prozess der kapitalistischen Verwertung einbezogen ist. Gesellschaftlich weniger verwertbare Personen werden im besten Falle mitgeschleift. Am Beispiel von Wohnungslosen oder seit einigen Jahren auch Pfandsammler*innen wird den Menschen vor Augen geführt, wie tief und nachhaltig der soziale Absturz sein kann. Der Zustand eines andauernden Kampfes von Jede*r gegen Jede*n

produziert eine weit ausgreifende, abstrakte Angst vor einem möglichen gesellschaftlichen Ausschluss. Damit ist nicht allein die Angst vor materiellem Verlust gemeint, sondern eine generalisierte Angst, als vereinzelt Individuum durchgestrichen zu werden, als Subjekt aus der Gesellschaft exkludiert und damit sozial und psychisch zerstört zu werden. Doch diese, vor den Hintergrund einer kapitalistischen Logik berechtigten Ängste, drücken sich oft nicht in einer umfassenden Kritik der kapitalistischen Verhältnisse aus, sondern führen im Gegenteil eher noch zu einer Identifizierung mit der angsterzeugenden

Gesellschaft. Darüber hinaus wird im Motiv der "Ängste und Sorgen" eine Argumentationsstrategie deutlich, die als irrationales Element keiner weiteren Begründung bedarf und einen Raum für rassistische Argumentationen und Handlungen schafft. Fest steht: Jede*r kann sich entscheiden, für ein besseres Leben für sich und Andere einzutreten, für eine Solidarisierung mit Geflüchteten, Verfolgten und Ausgeschlossenen – oder dafür, diese Verfolgung noch zu verstärken und zu totalisieren im autoritären Treten nach ganz Unten.

Abschottung. Nationalismus. AfD.

Auch die AfD hat sich nach der Spaltung im Frühjahr leider nicht aufgelöst, sondern legt in den Umfragewerten — trotz oder gerade wegen eines radikalisierten Auftretens — weiter zu. Sie bietet sich als politischer Kristallisationskern zur politischen Artikulation von Rassismus an. Die Debatte um Geflüchtete ist derzeit ihr politischer Antriebsimpuls. Hatten nach dem Ende von Bernd Lucke auch die letzten Neoliberalen die Partei verlassen, steht der seitdem dominierenden national-konservativen Strömung ein erneuter Rechtsdrift bevor. Thüringens AfD-Chef Björn Höcke ließ in den letzten Monaten keine Gelegenheit aus, die Partei völkisch-nationalistisch, und damit noch einmal rechts der Gruppe um Frauke Petry, zu positionieren.

In dieser Situation von rassistischen Aufmärschen, Brandanschlägen und Übergriffen werden nun wieder von CDU bis hin zu den Grünen Vorschläge präsentiert, wie in Deutschland weniger Geflüchtete aufgenommen und bereits hier lebende so schnell wie möglich abgeschoben werden können. Die Reaktionen durch die Staaten auf die nach Europa Fliehenden werden immer repressiver und gewalttätiger. Mit der „Europäischen Agentur für die operative Zusammenarbeit an den Außengrenzen der Mitgliedsstaaten der Europäischen



Union“ (FRONTEX) wurde ein Instrument geschaffen, das mit vielfältigen Mitteln die Flucht nach Europa nahezu unmöglich machen soll. Das Ergebnis dieser Politik der Flüchtlingskontrolle und -abwehr sind immer riskantere Fluchtrouten, die mittlerweile

zehntausende von Toten zur Folge haben. Je gewalttätiger sich die Festung Europa zu schützen versucht, umso gewalttätiger werden die Versuche sein müssen, die Mauern der Festung zu überwinden.

Rassistischer Hetze entgentreten!

Doch was tun gegen den Rechtsruck? Die Teilnehmer*innen von PEGIDA als „verwirrt“ oder „lächerlich“ darzustellen und sie deswegen zu ignorieren, kann keine Strategie sein.

Die weitere Entwicklung von PEGIDA Hannover wird zum einen von der bundesweiten Entwicklung der rassistischen Mobilisierung abhängen, zum anderen aber auch vom Druck, der auf PEGIDA Hannover von antifaschistischer Seite ausgeübt wird. Auch wenn die Demonstrationen von PEGIDA Hannover im öffentlichen Diskurs und in

diesen stärker zu artikulieren und aktiv umzusetzen.

Deswegen: Egal wie mühselig, stressig, nervenaufreibend oder was auch immer es ist; die Proteste gegen PEGIDA Hannover sind so wichtig wie eh und je. Wir fordern alle antifaschistischen und antirassistischen Organisationen und Menschen auf, Solidarität zu zeigen und ihren Teil im Kampf gegen PEGIDA Hannover zu leisten.

Der Kampf gegen Rassismus fängt weder bei PEGIDA Hannover an, noch hört er hier auf. Wir stellen uns gegen jede Form des alltägli-

“Der Kampf gegen Rassismus fängt weder bei PEGIDA Hannover an, noch hört er hier auf.”

der stadtpolitischen Debatte kaum noch eine Rolle spielen, bleiben sie gefährlich. Dabei geht es nicht nur um das zweiwöchige Ärgernis, ebenso gefährlich wie die Märsche selbst sind ihre Folgen. Es darf nicht vergessen werden, dass diese Menschen ihren Rassismus ernst meinen und nicht nur auf Kundgebungen wie bei PEGIDA kundtun, sondern im alltäglichen Leben ausleben und sich motiviert fühlen

chen Rassismus in dieser Gesellschaft! Wir solidarisieren uns mit den Geflüchteten gegen die rassistischen Bewegungen und stellen uns grundsätzlich gegen die staatliche und gesellschaftliche Sortierung von Menschen nach vermeintlicher Kultur, Nation oder Staatsbürgerschaft. Wir betonen, dass für uns keine Hierarchie von Fluchtgründen existiert und wenden uns deutlich gegen eine Spaltung in



*“Eine Gesellschaft, in der jede*r dort, wo sie möchte, ein gutes Leben führen kann, wird es jedoch nur jenseits von Nationalstaat und kapitalistischen Zwängen geben.”*

Polit- vs. Wirtschafts- bzw. ‘legitime’ versus ‘illegitime’ Geflüchtete. Noch ist es emanzipatorisch, Geflüchtete als bloße Opfer darzustellen, um das paternalistische Mitleid einer hartherzigen Bevölkerung zu wecken. Zivilgesellschaftliche und antifaschistische Interventionmöglichkeiten müssen weiter ausgebaut und genutzt werden. Die teilweise vorzufindende Solidarität mit Geflüchteten muss politisch gefüllt werden. Der militarisierten und bürokratisierten Fluchtabwehr, wie wir sie in Deutschland und Europa mit all ihren tödlichen Konsequenzen erleben, setzen wir die Forderung nach globaler Be-

wegungsfreiheit für Alle entgegen. Eine Gesellschaft, in der jede*r dort, wo sie möchte, ein gutes Leben führen kann, wird es jedoch nur jenseits von Nationalstaat und kapitalistischen Zwängen geben.

Organisiert euch, unterstützt lokale Antifastrukturen!

Beteiligt euch an den Protesten gegen PEGIDA Hannover und rassistische Hetze!

